

- The Sound of Hamburg -

Auf der Reeperbahn nachts um halb eins

Zwei Fixpunkte markieren St. Pauli, die für die Birkergottesdienste bekannte St. Michaelis-Kirche und, nur 300 m davon entfernt auf dem Heiligengeistfeld, viermal jährlich das Hamburger Äquivalent zum Würzburger Kilianifest. Diese Kirmes, Norddeutschlands grösste, hatte bis 1803 rund um den inzwischen abgerissenen Mariendom stattgefunden, daher bis heute ‚der DOM‘. **Costa Gröhn** hat den Querverbindungen und den Kontrasten zwischen diesen beiden Polen menschlicher Sehn-Süchte mit dem Mikrophon nachgespürt. Seine ‚Feldaufnahmen von Michel und DOM‘ runden **Der Michel und der DOM** (Gruenrekorder, gruen 002) ab. Vorher kann man hören, was zehn Ministranten in der Church of Sound mit diesem Material angestellt haben - **Phillip Samartzis** aus Melbourne; der Gruenrekordermitbegründer **Roland Etzin**; **Stefan Funck** (Für Diesen Abend); **Asmus Tietchens**, allein schon dadurch bestens prädestiniert, dass sein schwarzes Outfit des öfteren zu Verwechslungen mit einem Diener Gottes geführt hat; das Einmannprojekt des umtriebigen Frankfurters **Tobias Schmitt** **Suspicion Breeds Confidence**; der 1000füssler **Gregory Büttner**; **Hans Schüttler**, ein Elektroakustiker mit jahrelanger Jazzerfahrung mit Multiple Choice und bekennender Zappaverehrer mit **Behind The Mirror**; **Martin Moritz**, unpuristischer Plattenaufleger in Hamburg; der ebenfalls Frankfurter **Christoph Korn**, bekannt durch seine engagierte Hörspielarbeiten mit **Oliver Augst** und **Michaela Ehinger**; und **Lasse-Marc Riek**, Bildender Künstler und Audio-Ökologe aus Bad Segeberg. Sie entwickelten einigen Einfallsreichtum, wenn sie Kirchengengel & Bachchor, Gebetsgemurmelt und Glockengeläut als ‚heiligen Krach‘ mit dem denkbar weltlichsten Rummel und Grusel konfrontieren, um Hl. Geist und Geisterbahn miteinander kurz zu schließen. Wobei - nur Naive wird es überraschen - dabei sinnfällig wird, dass die beiden Enterprises mehr gemeinsam haben als offiziell zugegeben. Das Ritual, die Repetition, den Kampf mit der Schwerkraft, die Sensation als Routine und Business, den 7. Schöpfungstag, der die Seele stärkt und die Glieder löst. Nur Gröhns Material durfte verwendet werden und niemand sollte wissen, was die parallel beteiligten Klangkunstwerker liefern würden. Von subtiler Versöhnung bis sarkastischen Kreuzungen und atmosphärischer Sachlichkeit bis süffisanter Engführung wird allerhand geboten. Das ‚Lasset die Kindlein zu mir kommen‘ stellt eine relativ große Schnittmenge. Und Korns ‚III. 5/04‘ destilliert aus Donnern und Schweigen sogar eine ganz eigene Erhabenheit.

Das B-Movie in der Brigittenstraße 5 / Hinterhof ist die Adresse für selbstverfasste Experimentalmusik im Schatten von Michel und DOM. Nach dem Jörn-Petersen-Epitaph *Pero La Música Continuará* und dem programmatischen *Prosit zur letzten Tide* zeigt nun **Verfassung** (Hörbar e.V., LP) das aktuelle Spektrum zwischen unüberhörbaren elektroakustischen *„Bemühungen des tadellosen Grüblers und den Arabesken des unbesorgten Homo ludens“*, wie Verfassungsvater **Asmus Tietchens** launig deklariert. Die Artikel, Zusätze und Kommentare stammen diesmal von 14 weitgehend BA-einschlägigen Projekten, die *„unter Umgehung von akademischen Zwingburgen und schwitzwässrigen Tanzpalästen“* versuchen, *„den tradierten ästhetischen Strategien Eigenes hinzuzufügen.“* Wir hören, was neben Tietchens selbst, der der schamlosen Vermehrung der Menschheit das Wispern von Cioran dem Weisen entgegensetzt, z. B. die gleich anschließend noch ausführlich be(gut)achteten AIC-Acts **Sonata Rec.**, **evapor!** und **[-hyph-]** zu sagen oder zu verschweigen haben. **Gregory Büttner** von 1000füssler ‚vertonte‘ das Foto eines Tischbrunnens, **tbc** von Wachsender Prozess bestieg eines der Tausend Plateaus zwischen Kapitalismus und Schizophrenie, **Incite/** testete einen ‚escape mechanism‘ und **Guy Saldanha** von Knistern ist ‚Vom Kamel gefallen‘. **Audible Pain** verwandelte bei ‚Staphylokokken und Streptokokken‘ Schmerz in Schall, **Pizza Ni Ni** scheint die dänische Minderheit zu vertreten, **Y-Ton-G**, den gibt’s auch noch und er stimmt mit Proudhon aus Prinzip gegen die Verfassung, *„weil sie eine Verfassung ist.“* **Renoise** fühlt sich neben einem ‚Japanese Robot‘ fast schon überflüssig, **Margitt Holz** schwankt zwischen Leonora Carringtons surrealer Phantasie und nüchternem No-Nonsense. Und **Ebinger** lässt einen mit seiner ‚Poesie der Pfützen‘ über Kalenderblattaphorismen und Blogstamm-tischsprüche staunen, die **Gulda**, **Dessau**, **Nietzsche**, **Busch** und **Armstrong** (oder doch **Big Bill Broonzy**? Die NY Times sagte Satchmo den Spruch erst im Nachruf nach) zugeschrieben werden. Nun, ich habe auch noch kein Pferd singen hören, aber hab ich je eins kotzen sehen? Ob only sick music can raise any hair oder unhörbare oder gestohlene oder vom Kamel gefallene ist nicht entscheidend, Hauptsache Art. 2 und 5. Das Nähere regeln Angebot und Nachfrage und der Furor unserer je eigenen Verfasstheit.

Alster-Dampfböte alle 5 Minuten

Oliver Peters aka EVAPORI und Nicolas Wiese aka [-HYPH-], die ihr Gemeinschaftslabel AIC von Hamburg aus betreiben, hatten gewisse Bedenken, dass ihre Klangproduktionen auf BA's Ungnade stoßen könnten. Als ob ‚Rigorosität‘ die Richtschnur für mein Schreiben wäre. Womit die beiden natürlich nicht unrecht haben. Zumindest insofern, dass ich Kling & Klang selten SO ernst nehme, wie es die Macher tun. Was freilich noch lange nicht heißt, dass ich mich zu den ‚lachenden Zynikern‘ zählen lasse. Aber, um das vorweg zu nehmen, die Bedenken waren unnötig. Nicht allein wegen des Sympathiebonus, den BA der neuen Blüte des CD-R-DIYs als Fortsetzung des alten Kassettentätertums mit upgedateten Mitteln entgegen bringt. Wobei AIC sogar die Sorgfalt auch optisch gefälliger Bastelei aufleben lässt mit Foto- & Copy-Art, Cut & Paste, Transparentpapier etc., nach dem Motto: Lieber Fetisch als Ware.

Sondern deswegen:

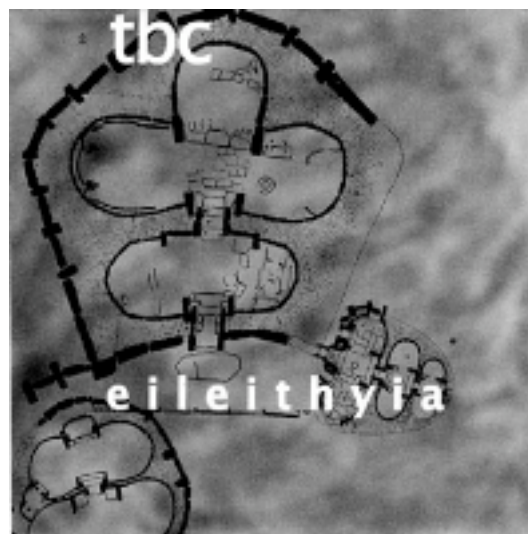
Mit der Split-Produktion **EVAPORI Bewegungen / [-HYPH-] Fragmentation Itself** (AICdisc001, CD-R) kann man in den auditiven Stand der AIC-Dinge 2003 einsteigen. In drei ‚Akten‘ umspielt Peters klanglich Muybridges Fotoserien von Bewegungsabläufen, inspiriert von Stimmungen der Stummfilmära, ‚als die Bilder Laufen lernten‘. Dabei wird ruckende Motorik dröhnminimalistisch gedehnt zu einem gleitenden Summen, die flüchtige Zeit beruhigt zu ‚Stills‘, zu in sich vibrierenden, zeitlupig morphenden Standbildern im Entwicklerbad. ‚Bewegung‘ erscheint in seiner organischen Bedeutung, aber auch als ‚Bewegt-Sein‘, eingestimmt durch eine arkadisch-ambiante Traumszenarie. Wieses anschließende halbe Stunde muss man sich denken als Teil einer AIC-Audio-Installation, realisiert in der Berliner Urban Art Gallery im Juli 2003. Auch er weckt Assoziationen an Dreamscapes, jedoch nicht als etwas Fließendes, vielmehr als etwas Collagiertes: „*Alle Assoziationsabläufe sind zwanghaft.*“ Das Bewusstsein flickert im Impuls-Cut-Up von leiernden Erinnerungs- und Traumresten, unter dem Anreiz von repetierten Satzketten und Telekommunikationsschnipseln aus Anrufbeantworter-, Computer- und TV-Stimmsamples, die in der zweiten Viertelstunde zu einem durchzirpten und wie von einer Nähmaschine durchstichelten deutsch-englischen Gebrodel eingedickt werden.



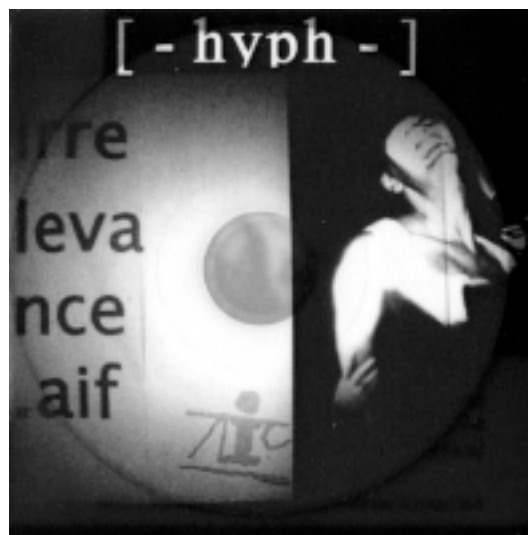
In **EVAPORI's Uebergangsfassaden** (AICdisc002, CD-R) verdichten sich Gemeinplätze über Musik – es ist ‚gefrorene Architektur‘, zu der man ‚nicht tanzen‘ kann. Peters betätigt sich als dekonstruktiver Abbruchunternehmer (‚Gestaltung des Zerfalls‘, ‚Konstruktion / Destruktion‘), indem er ‚Temporäre Gebäude‘ in die Luft skizziert und insofern die sprichwörtlichen ‚einstürzenden Neubauten‘ Gestalt annehmen lässt. Klangkonstruktionen gewinnen auch dadurch keine Dauer, dass man sie konserviert. Konserviert wird dabei nur die ‚Irritierende Ambivalenz‘ der ‚vierten Dimension‘, als die man klingende Raum-Zeit auffassen kann. Das Klangbild ist im Unterschied zu den etwa zeitgleichen ‚Bewegungen‘ nicht rural und imaginär, vielmehr urban und konkret. Für ‚Platz der Ereignisse‘ genügt eine Tableguitar. Das Dröhnen ist harsch und schrotthaltig. Beton, Eisen, Glas und Holz reiben knirschend aneinander wie die U-Boot-Kadaver auf einem russischen Schiffsfriedhof. Sandstrahlgebläse peitscht und schleift alles Feste und wirft alles Lose über den Haufen. Stimmen verorten die Baustelle, die gleichzeitig ein Katastrophenort ist, in Godzillaland. Fassaden umkleiden immer nur Skelette künftiger Ruinen.



Heidrun Schramm, die ansonsten am Programm der Hamburger Hörbar mitdreht, konterkariert mit ihrem AIC-Debut **SONATA REC.** (AICdisc003, 3“ mCD-R) etwas, was ich dem Bruitismus gerne unterstelle, nämlich zölibatäre Notstände und junggesellenmaschinelle Züge. Schramms per Laptop, Fieldrecordings und Cello angeworfene Maschine zeigt Herz im ‚Herzmaschinenchor (LEM version I)‘. Wobei ich nicht sicher bin, ob Herzschrittmacher, Lungen- oder Zwitschermaschinen solche spaceig umrauschte Zirpklänge von sich geben, oder eine bizarre Kristallwelt, über die der Sonnenwind gläsern hinweg harft. Der Track ‚Past Futura‘ unterstreicht anschließend die Zeitebene Futurum II dieser Sonic Fiction, die im Stichwort Lem [R.I.P.] schon anklang. ‚Unterstreichen‘ darf dabei wörtlich genommen werden, weil man sich an die Sounds eines Streichquartetts erinnert fühlt, dem Pilot Pirx gelauscht haben könnte.



Apropos Lungenmaschine. **Breathing Gadgets** (AICdisc 004, CD-R in Klappcover mit Text-Bild-Leporello) von **[-HYPH-]**, uraufgeführt am 7.8.2004 in der Radiosendung <[as...]> auf Resonance.FM, London, dreht sich um Atmen als Realität, Metapher und Allegorie, das in seinem vegetativen Ein und Aus die Vorstellung bedient, dass alles Lebendige auf Regelmäßigkeit beruht. Nicolas Wiese konstruiert dazu ein geräuschhaftes Simulakrum, das mit Unregelmäßigkeiten operiert und dadurch den Ausnahmecharakter von Regularität hervorhebt. Mit tatsächlichem Schnaufen, gestörten Synthesizersignalen, Feedback, gekratzten und gezupften Cello- und Pianosaiten, splitterndem Glas auf nassem Beton, Stimm-samples, einer Bassklarinette ohne Mundstück, Küchengeräten und Technosounds aus einer kaputten Box erschafft **[-HYPH-]** ein fragmentiertes, rhythmisch verunklartes, pathologisches Zerrbild von Atmen, eher ein chaosaffines, grätiges Röcheln, konstruiert aus perkussiven Überlappungen und Wind, der über einen Schrottplatz faucht. Odem als ‚reiner‘ Trägerstoff für Geist und Seele verfängt sich in Materie, wird hörbar als Fehlfunktion, als Gasmasken, als Lungenmaschine, als defekte Klimaanlage. Jeder Atemzug verstopft die Bronchien mit Rauch und Spucke und Bröseln, mit aufgewirbeltem Grus, Asbest- und Blütenstaub. Ob ich ohne **[-HYPH-]**s Absichtserklärung allerdings je zu derartigen Assoziationen gekommen wäre?



Mit dem Installations-Soundtrack **Irrelevance.aif** (AIC special edition, 3“ mCD-R) liefert **[-HYPH-]** dann meine persönliche AIC-Perle. Gestrichener Kontrabass, Bassklarinette und Jerry Lee Lewis mit ‚Great Balls of Fire‘, kurz erkenntlich, dann nur noch ein zerhacktes Stottern, das durch den Abfluss verschwindet, driften als dunkelblauer Dreamscape im Raum. **[-HYPH-]** zapft durch die Kanäle und untermischt die schnarrenden Drones mit verzerrten TV-Stimmen., Schnipseln von Hardcore und HipHop. Zwischen geheimnisvoll zischelndem Geflüster und gedehntem Gurgeln (aus Cocteau's *Orphée*) klimpern verzerrte Pianoklänge, tschilpen Vögel. Höre ich da so Seltsames wie „*Rückwärts geht das Schweigen schneller*“? Nur 19:22, aber vollgesaugt mit einem Zauber, der über das Verstummen hinaus anhält.

TBC, wie sich der Elgaland-Vargaland-Bürger Thomas Beck abgekürzt nennt, wirft mit Eileithya (AICdisc005, CD-R), dem für den Heimgebrauch nachbearbeiteten Soundtrack für eine Liveperformance auf dem Treujanischen Schiff in Hamburg, eine Reihe von Fragen auf, Fragen wie „*Wieviel Geräusch macht die Musik? Macht Denken Geräusch? Was können wir tun, damit sich das Geräusch emanzipiert? Ist Geräusch Differenz? Stellt das Geräusch alles in Frage?*“ Geräusch- und konzepthaft folgt TBC dann, ausgehend von der Mutterkultstätte Eileithya auf Kreta, die gleichzeitig als Eingang zur Unterwelt galt, dem Kreislauf von Geburt und Tod, der Ankunft mit Gewimmer und dem Abgang mit Geröchel. Besteht Emanzipation darin, die Nabelschnur zu den Müttern zu kappen? Oder darin, die Gegensätze ‚weiblich‘ – ‚männlich‘ aufzuheben, indem wir unsere ‚Gemischtheiten‘ realisieren? TBC zieht mit einem ganzen Katalog von Beichtspiegelfragen Heterosexualität in Zweifel. Heißt Sich-Emanzipieren dann vielleicht ‚gegen die Natur‘ denken, ‚widernatürlich‘ handeln und ‚übernatürlich‘ leben? Einen hybriden ‚Künstlerkörper‘ entwickeln? Warum liegen gestandenen Bruitisten die Girls nicht gerade zu Füßen, und wenn, dann nicht wegen, sondern trotz ‚all that noise‘? Was wollen sie wirklich, die Diotimas und Ariadnes, denen Nietzsche so ‚feine Ohren‘ nachsagte, aber auch ein Händchen für Peitsche oder Messer, wie Lou und Carmen? Taugt Geräuschmusik als Ariadnefaden durch das Labyrinth des medialen Verblendungszusammenhangs, durch das Dickicht der Städte? Als Rite de Passage und Höhlenausgang in ein emanzipiertes Die-Augen-Aufschlagen? Oder sollten wir lieber Eis essen gehen in Turin und einer Banda lauschen mit Potpourris von Berlioz oder Offenbach und dabei von Freundschaft nicht nur träumen?

Drift (AICdisc006/Totes Format 02, 2 x 3“ mCD-R), ein Splitprojekt von **EVAPORI & TOTSTELLEN**, greift in seiner skurrilen Verpackung auf die schräge Phantasie der Kassetentäterszene zurück, der AIC ja entstammt. Um an die Musik zu kommen, muss man eine Supermarktverpackung auffieseln, eine in Zellophan gewickelte, mit grauem Styroporgranulat gefüllte Schnitzelschale. Thematisiert wird freilich dann – doch wohl nicht über den Nenner ‚Kühlfach‘? – etwas ganz anderes, ‚L'Inconnue de la Seine‘, die schöne Wasserleiche aus dem Paris von 1900, die durch ihre Totenmaske zu einer Ikone geworden ist. Ihre Identität und der Grund für die Totenmaske sind ein Geheimnis geblieben. Dass Resusci Annie, das Erste-Hilfe-Dummy, ihre Züge trägt, ist ein Triumph der Nekrophilie. EVAPORI, ein Name wie für eine Gesteinsart oder eine finnische Kleinstadt, skizziert mit einem rauen, böigen Schnurren, knirschendem Pulverschnee, hölzernem Tocken und silbrigem Knistern und Zischeln eine imaginäre Landschaft, über die ein Cello und ein Kontrabass hinweg zu singen und zu brummen beginnen. So überzeugend das auf der bruitistischen Ebene ist, so unklar bleibt der programmatische Bezug, wobei dem Celloklang schon auch etwas Elegisches anhaftet. TOTSTELLEN aka Gerda Grimm, ein *“Noise-Not-Music-Zerstörungsprojekt aus Hamburg“*, steuert fast so etwas wie ein Echo bei durch einen ähnlich bruitistischen, aus Knarren und Tuckern und undefinierbarem Hantieren bereitetem Musique-concrète-Fond, über den eine Art Glasharmonikadrone sanft hinweg schwingt, der sich im Fortlauf umformt zu einem gepressten Blaston. Dann lässt plötzlich eine gottväterliche Stimme – hör ich recht? – *„The world is full of shit“* verlauten, der Fond beschleunigt zu einem motorischen Rattern, bis der ‚Walk through it‘ getaufte Track nach einem letzten Aufbrausen austrudelt, als ein knöchernes Klappern, ein hohl kreisendes Schaben.

Die AIC'sche Noise Culture präsentiert sich durchgehend auf hohem DIY-Niveau als unakademische Elektroakustik, in der klanglandschaftsgärtnerische Dröhnminimalistik mit haptischem, spielerisch improvisiert wirkendem Gestöber oder medialen Einflüsterungen durchsetzt ist. Sie kommt einher mit einem metamusikalischen Akzent, den schon der Labelname antippt, in dem Alternative Information Company oder eben Antiinformation stecken. Jedes Projekt weist thematische Bezüge auf, die aber nicht programmatisch aufbereitet sind, sondern so, dass Geräusch, Text und Bild eher subtil miteinander korrespondieren. Die thematischen ‚Haken‘ und Bezüge werden bewusst nicht restlos aufgelöst, erfordern vielmehr eine gewisse ‚Arbeit‘, die man beim Rezipieren aufbringen sollte. Die Antiinformation steckt in und zwischen den Klängen.

Im April 2006 stellte der Verband für aktuelle Musik Hamburg mit *blurred edges* ein 11-tägiges Festival auf die Beine inklusive Elektroakustik aus dem Hause 1000füßler (mit Evapori, für diesen Abend, Asmus Tietchens, & Gregory Büttner), elektr. Improvisationen und Nachtigallgesängen der Knister-Männer Guy Saldanha & Klemens Kaatz, einer Gruenrekorder-Release-Nacht und einem Unüberhörbar-Abend in der Hörbar, dazu auch noch Auftritte von Nordzucker im Westwerk und von Birgit Ulher in der Blinzelbar. Alles natürlich im DIY-Verfahren und als Demonstration, dass die Hamburger Kulturbehörde zwar die Förderung für aktuelle Musik streichen kann, aber damit nur Parallelkulturen das Abnabeln erleichtert.